

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.



Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Gefäßtische; und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1904 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag bis
9 Uhr vormittags. D. W. 8. 34 690.

Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil

verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Dienstag, den 4. September 1934

27. Jahrgang.

Eröffnungsrede des Reichsministers Rudolf Heß

ein Kampf um deutsche Menschen.

Non Christian Kraus.

Schreiben wir noch zunächst: Im Grunde genommen ist dies dürfte es gar kein Problem an der Saar geben. Das Saargebiet, das 1918 durch das Diktat von Versailles abgetrennt wurde, ist seit geschichtlichen Zeiten deutsches Land gewesen. Es wohnen und wohnten von jeher deutsche Menschen dort. Damit ist der Boden mit seiner Fruchtbarkeit auch für einen Schützen deutsch und bleibt deutsch. Es ist ein vollkommenes Willkürakt der französischen Politik, diese deutschen und wohnen Franzosen nicht in anderer Eigenschaft als in jedem anderen Land der Welt: als Gäste. Die französische Politik hat ein künstliches Problem an der Saar geschaffen nur mit Mühseligkeit auf ihre rein materiellen Interessen an den Saargruben. Frankreich will die Bodenschätze haben und will um dementwillen einfach die deutschen Menschen als Anhängel der Kohlengruben ihres inneren Lebens erbauen, denn das ist deutsch, war deutsch, will auch bleiben und hat mit Frankreich nichts zu tun.

Das Pariser „Journal“ stellt ganz richtig fest, die uns räthselhafte Selbstenttastung behandle das Saarproblem als eine Frage der Menschlichkeit, als Kohlenfrage, während die deutsche Politik für die Menschen annehme, Nichtig: Frankreich nicht nichts anderes als die Kohlen, ob die Menschen und Seele dabei hingehen müssen, kümmert es nicht. Deutsch- und aber will keine Brüder und Volksgenossen nicht preis- den Deutschland kämpft um das edelste Gut der Mensch- um die nationale Freiheit des Menschen. Frankreich hat die Kohlengruben haben, was mit den Menschen geschieht. ihm gleichgültig. Als: trostlos Materialismus bei den höchsten, höchsten politischer Idealismus bei uns.

Der Unterschied gibt dem „Journal“ zu Bedenken. Es stellt zuvorderst den Heldengeist, der den Kampf führt, dar. Das Saargebiet befehlt, dem reinen Krämergeist der französischen Politik gegenüber. Es stellt die Frage, ob die französische Politik bereit sei, den Kampf mit Deutschland um die nationale Idee aufzunehmen. Man möge sich vorstellen, sagt das Blatt, zu glauben, der Einzigste, der die französische Politik befehlt, sei ein gewisser Herr X. Man möge sich vorstellen, daß dieser Herr X. ein paar Tonne Kohlen — in Wirklichkeit die Einzigste in französischen Ansehen — dem französischen Prestige überbaupt.

hier trifft das „Journal“ einen Punkt, der über die Frage des Saargebiets hinaus noch viel bedeutsamer ist.

mit dem Zusammenbruch des mittelalterlichen Kaiser-
tums bis in die Neuzeit hinein drängte der französische Geist
das Deutschum in den weltlichen Grenzgebieten immer mehr
zurück. Bedeutend war, daß Toul, Verdun, Nancy ein-
mal die Städte waren, daß die Bürger von Verdun sich
genau für ihr Kaiser und Reich gegen französische Kri-
egsgewalt wehrten wie die Straßburger. Es gelang den
Franzosen, die Lothringer und Wallonen in den weltlichen
Krieg und damit ihren politischen Wirkungskreis einzuplan-
zen. Bei den Elffern gelang ihnen das schon nicht mehr
in gleichem Maße, und zum ersten Mal wurde ihnen wäh-
rend des Krieges 1914–1918 in dem deutschflämigen
Land die offene Abgabe erteilt. Der Kampf der Flam-
anden gegen das Französische war und ist von impliziter
Bedeutung. Die alte Methode der Franzosen, mit
ihrer Sprache und „culture“ zuerst die oberen Schichten einer
Völkergruppe zu gewinnen und danach die breite Masse ein-
zuwickeln, wurde von den Flämändern zum ersten Mal offen
entgegengesetzt und zunächst abgelehnt.

Die der französische Geist in den Grenzgebieten schon sehr mit der allein Kraft vordringen kann, so erlaubte auch schon im Inneren Frankreichs selbst. Bisher konnte Frankreichum oder vielmehr Gallienum jedes fremde Element reiflos absorbieren. Heute hat es schon diese Kraft verloren. Weder die in den volkreichen Süden Frankreichs wohnenden Italiener und Spanier noch die Massen von Franzosen in den Industriegebieten lassen sich noch von Frankreich aufnehmen. Sie werden nicht mehr wie früher noch für Frankreichs Interessen gehalten. Nur noch die Massen der Eingeborenen des nördlichen Afrika über der französische Grenze.

liche Geist seine Anziehungskraft aus. Nur noch sie kann Frankreich nationalisieren kraft seiner geistigen Ueberlegenheit über sie.

Nach seiner alten Methode wollte Frankreich seinen Kampf gegen das Deuththum auch ins Saargebiet tragen. mit den gleichen Mitteln wie früher die Deutschen Menschen um ihre nationale Gesinnung bringen.

In den fünfzehn Jahren haben die Deutschen an der Saar den französischen Lockungen und Drohungen widerstanden. Jetzt haben sie den Kampf aufgenommen. Schulter an Schulter mit ihren Volksgenossen im Reich. Ja, es ist ein Kampf, der von den Deutschen in wahrhaft heldischem Geiste geführt wird, denn es geht um die höchsten nationalen und seelischen Güter des Menschen. Auf französischer Seite aber wird um den Gewinn von Kohlen gekämpft. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Nur der Sieg beschwingt die Materie, nur Heldengeist entscheidet letzten Endes den Kampf, und der Sieg heftet sich immer an seine Fahnen. Das sollen und werden die Franzosen im Saargebiet erfahren.

Rudolf Heß auf dem Straßenbaukongress

Anlässlich der Eröffnung des 7. Internationalen Straßenbaukongresses in München hielt Reichsminister R. Heß eine Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Reichsminister führte nach der Begrüßung der Vertreter von fast 50 großen Staaten u. a. aus:

Wir glauben, daß es für die Kongreßteilnehmer wertvoll und anregend ist, daß dieser Kongreß jetzt in Deutschland stattfindet, weil Deutschland, das als eines der ersten Länder der Technik und des technischen Fortschrittes gilt, Ihnen die Bauten Ihres eigenen Arbeitsgebietes aus jüngster Schöpfungsperiode zeigen kann, welche sicherlich zum Modernsten gehören, was auf diesem Gebiet augenblicklich geschaffen wird. Sehen Sie sich unsere Arbeitsdienstlager, die Landgewinnungsmaschinen, die Flugregulierungs- und Lärmarbeitsarbeiten, sehen Sie sich überhaupt alle sichtbaren Bemühe unserer Anstrengungen zur Wirtschaftsbelebung und Beförderung der Arbeitslosigkeit an. Betrachten Sie unvoreingenommen die Menschen auf der Straße und den Ausdruck ihrer Gesichter.

Die Welt mag dem nationalsozialistischen System sympathisch gegenüberstehen oder nicht — eines muß sie anerkennen: Die Ergebnisse dieses Regierungssystems sind bei uns auf alle Fälle da, was es im Hinblick auf die große Krise, welche die Welt augenblicklich durchmacht, und im Hinblick auf die Gebote und Erfordernisse in anderen Ländern für die bismündig geboten erscheint, unsere Regierung auf und -form nicht ohne weiteres abzulehnen sondern sie auf alle Fälle zu studieren.

Es sollte immerhin zu denken geben, daß in einem anderen Lande, welches in der großen Linie nach den gleichen Prinzipien regiert wird, die Ergebnisse ähnliche sind. Statten hat befalls nicht gleich uns in kürzester Zeit unter dem Faschismus bedeutende Werte, und vor allem auch ein großartiges Straßensystem geschaffen. Dant der Initiative Hitlers nur sind die Autobahnen Deutschlands — die eigentliche Idee des Führers — in raschem Tempo, in großem Stil in Angriff genommen worden!

Dom Standpunkt nationalimperialistischer Denkwel- mit der man allzuleist im Ausland die nationalsozialistische verwechelt — hätte Deutschland kein besonderes Inter- nung, sein Beispiel wirken zu lassen und demgemäß die Ver- lichung der entsprechenden Arbeitskräften den ausländi- schen Fachleuten so weit als möglich zu erleichtern. Wie betrachten die Welt — wirtschaftlich gesehen — als ein Sys- tem von lich gegeneinander ergänzenden nationalen Einheiten so daß Kräfte bei einem Teil verbleiben auch den anderen Teil treffen, das heißt Arbeitslosigkeit und Unmut als deren Folge in einzelnen Staaten nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen bleiben. Ich glaube, daß die Entwicklung seit Ende des Krieges mit Diskalen und internationalen Verträgen, welche darauf keine Rücksicht nehmen, dies zur Genüge bewiesen hat. Wir sind bereit, alles zu tun, um den Austausch die- ser Erfahrungen zu erleichtern, um in gemeinsamem Wirken die Wirtschaftskrise der Welt zu überwinden.

Jährlich für 700—800 Millionen Mark Aufträge

und, erfüllt die Forderung nach Reichseinheit auch auf dem Gebiete der Straßen. Die Arbeit an der Verwirklichung des Straßenbauprogramms des Führers gab bisher bereits mehr als 150 000 Arbeitern auf den Baustellen und über 200 000 in den Reichswerken Arbeit, Lohn und Brot. Dabei ist seit dem 23. September 1933, dem Tag der Inangriffnahme des großen Werkes der Reichsautobahnen durch den Führer, noch ein volles Jahr verfloßen. Bis Ende 1934 wird die Gesamtzahl der direkt und indirekt Beschäftigten allein auf dem Reichsautobahnen 250 000 erreichen. Etwa 150 000 finden Arbeit in dem ergänzenden Ausbau der Reichs- und Landesstraßen. Die Beschäftigung wird nach sachmännlicher Schätzung bis zu 7 Jahre in gleichem Maße anhalten. Der Ausbau der Wirtschaft fließend aus den neuen Reichsautobahnen und für das ganze Land. Der Ausbau der Reichsautobahnen in Höhe von 700 bis 800 Millionen RM. zu. Das Ausmaß der Leistung ist an folgenden Ziffern zu ersehen: Es werden für den Bau der Reichsautobahnen 260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, 4,5 Millionen Kubikmeter Beton werden hergestellt, und 500 000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke müssen geliefert werden.

Es ist uns vom Auslande der Vorwurf gemacht worden, wir legten unser Geld in großen innderdeutschen Projekten an, anstatt unseren Schuldverpflichtungen nachzukommen. Nach meiner Anschauung kann das Problem der deutschen Arbeitsbeschaffung mit dem der Schuldverpflichtung nicht in Zusammenhang gebracht werden.

Ohne Ausführüberschuß keine Schuldenzahlung

Es ist ein grundlegender Irrtum zu glauben, man könne etwa ebensovoll mittels dieser Arbeitskräfte und dem im Inland vorhandenen Material Schulden bezahlen. Schulden bezahlen, heißt exportieren. Bekannt ist jedoch die Möglichkeit des deutschen Warenabsatzes im Ausland erheblich eingeschränkt worden. Nicht durch unsere Schuld, sondern sogar gegen unseren Willen. Die Zahlung von Schulden in Form von Waren direkt haben die Gläubigerländer ohnehin seit längerem abgelehnt, um nicht ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit bei ihnen herbeizuführen. Den größten Teil unserer überhaupt ins Ausland übertragbaren Volkswarens haben wir bereits ausgeliefert. Die übrige Welt hat den Güteraustausch mit uns eingeschränkt und damit die Möglichkeit des Schuldenzahlens genommen. Sie kann nicht erwarten, daß wir deshalb etwa darauf verzichten, die vorhandenen Arbeitskräfte und Materialien im eigenen Lande nutzbringend zu verwerten. Unsere Ware will man vielerorts in der Welt nicht haben; die Menschenkraft, die früher zu ihrer Herstellung verwandt wurde, müssen wir also anders anfehen.

Auf der Basis gegenseitiger Achtung der Völker wird
ehestens eine Konsolidierung der politischen und wirtschaft-
lichen Beziehungen eintreten. Auch in diesem Gedanken ließ
der Führer die deutschen Reichsautobahnen Gefalt werden.
Erfennen Sie auch darin seinen Willen zum Frieden und zu
friedlieblicher, schaffender Arbeit, den er und seine Mitarbeiter
öfter als einmal zum Ausdruck brachten. Möge die Aufgabe,
daß der Internationale Ständige Verband der Straßenkon-
greffe in Paris sein 25jähriges Jubiläum nicht in Frankfurt,
dem geschicklichen Land des Straßenbaues, sondern in
Deutschland feiert, als gutes Omen zu werten sein für die
Verständigung der beiden Völker, für deren beiderseitige
Wohlfahrt ein gesicherter Frieden die Voraussetzung gibt.

Wie dieser Austausch der Gedanken und des Wissens unzweifelhaft allen teilnehmenden Staaten zugute kommt — so möge auch ein auf gleicher Basis entwickelter allgemeiner Austausch der geistigen und materiellen Güter der Völker wiedererzelen. Das ist unser Wunsch für alle Nationen dieser von der Freundschaft von Millionen gesegneten Erde!

Generalinspektör Dr. Todt

hielt gleichfalls eine Rede. Er ging auf die Entwicklung des Straßenbaus seit den ersten Anfängen ein und wies auf den Ausbau des Straßennetzes in der jüngeren Geschichte hin. Nach den Plänen des Führers und Reichsstatistikers gehe Deutschland einen großen Schritt im Straßenbau weiter. Es begnüge sich nicht mit der Errichtung vereinzelter reiner Autostraßen zwischen wichtigen Verkehrspunkten sondern schaffe ein geschlossenes Netz reiner Autobahnen für den Ueberlandverkehr auf weiten Strecken in einer Gesamtlänge von rund 7000 Km., das ganz Deutschland weitmächtig überspannt und die entferntesten Wirtschaftsgebiete ein miteinander verknüpft. Neben dem Bau der Reichsautobahnen werde ein planvoller Ausbau unseres Reichsstraßennetzes gleichbewußt durchgeführt.

Werdet Mitglied im
Deutschen Luftsport-Verband!

Motor-SL und NSKK vereint

Selbständige Gliederung der Bewegung.

Der „Kraftfahr-Breßendienst“ veröffentlicht folgenden Befehl des Führers:

Führer-Befehl

Das NSKK, zusammen mit den Einheiten der Motor-SL, werden von nun ab zu einer Einheit „Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps“ zusammengefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstellt. Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahrwesens der SL, Obergruppenführer Hühnlein.

Die Aufgabengebiete des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und seine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gliederungen der Bewegung werden getrennt geregelt.

Adolf Hitler.

Der Reichsführer des NSKK, Hühnlein, veröffentlicht dazu folgenden Tagesbefehl:

Tagesbefehl. An Motor-SL und NSKK.

NSL- und NSKK-Männer.

Mit Erlass vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SL und NSKK zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt.

Die neue Einheit — das „Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps“ — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SL und SS von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung.

Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens meines Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir auch nunmehr aus dem Verbande der SL ausscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf gestählt, vermag nichts zu scheiden.

Mögen SL und NSKK von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft, der Geist, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben: der alte stolze SL-Geist!

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen. Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps, (gez.) Hühnlein.

Angestelltschaft und Arbeitsfront

Eine Anordnung und eine Bekanntmachung Dr. Leys.

Der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Anordnung erlassen:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. Mai 1934, die die Stellvertreter des Führers, Hg. Rudolf Hess, und der Unterzeichnende herausgegeben haben, und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschehen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppen der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront so weit gebildet und durchorganisiert sind, daß die Übernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vor sich gehen kann.

Die Übernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Hg. Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaues zusammenarbeiten.

Der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Bekanntmachung erlassen:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, soweit Reichsberufsgruppen bestehen, von diesen allein die Be-

ruhsausbildung und Berufserziehung betrieblen wird. Soweit Reichsberufsgruppen für einzelne Berufe noch nicht bestehen, kann die Aufgabe von den Reichsberufsgemeinschaften im Einvernehmen mit dem Leiter der Reichsberufsgruppen, Hg. Forster, in Angriff genommen werden.

Reichskommissar für Landarbeiterfragen

Auftragserteilung von Bauernrat und Landarbeiter.

Zur Durchführung der durch die Erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährlandes hinsichtlich der Landarbeiter getroffenen Regelung, wonach die Landarbeiter zum Reichsnährland gehören und dem Reichsnährland die Aufgabe obliegt, seine Angehörigen zu einer lebensfähigen Stütze für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Landarbeiter Helmut Reinke, M. d. R., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen bestellt.

Amerikas Riesenstreik

Washington, 4. September. Der größte Streik, der jemals von dem amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist, hat begonnen. Annähernd eine Million Angestellte der Baumwoll-, Woll- und Kunstseidenindustrie dürfte die Arbeit eingestellt haben. Da der Montag ein nationaler Arbeitseiertag ist, war es bisher nicht möglich gewesen, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht.

Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen. Die Forderungen der Textilarbeiter lauten wie folgt: 1. Sechstägiger Arbeitstag und fünftägige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke; 2. keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne; 3. Aufhebung der Zurückführung in der Behandlung organisierter Arbeiter; 4. Aufheben des Brauchs, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermindern, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen; 5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen; 6. Einführung eines Schiedsgerichts; 7. stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Aus Rantulu (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer andächtig, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streik beifolgt, starke Streikpostenabteilungen schicken, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Fabrikbesitzer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzmaßnahmen geteilt und würden den Betrieb mit nichtorganisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglicherweise blutige Zusammenstöße. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Ruhestörung entgegenzutreten.

Über 20 Millionen Hilfsbedürftige

Die Zahl der Unterstüßungsbedürftigen in den Vereinigten Staaten dürfte nach einem Bericht des Sekretärs des Nationalsozialistischen Bundes an Präsident Roosevelt im Februar 20 bis 23 Millionen, also etwa ein Sechstel der Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten, erreichen. Die bisherigen Gelbtauggaben für die Nothilfe seit dem Jahre 1930 werden auf 3 Milliarden Dollar geschätzt.

Wie Bieh davongetrieben

Zwei Opfer des Anschlages in der Mandshurei befreit.

Charbin, 4. September. Der dänische und der amerikanische Reisende, die nach dem furchtbaren Eisenbahnanschlag in der Mandshurei von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppt worden waren, konnten befreit werden, nachdem japanische Truppen die Banditen umzingelt hatten.

Wie zu der Befreiung der beiden Reisenden ergänzend mitgeteilt wird, sind die beiden Befreiten Angestellte einer amerikanischen Filmgesellschaft. Beide sind unverletzt; der Amerikaner ist aber völlig erschöpft. Die beiden haben berichtet, daß sie bei dem nächtlichen Überfall aus dem Zuge

gerettet und, an den Händen gefesselt, wie Vieh davongetrieben worden seien. Jedemal, wenn sie mit ihren Entführern an japanischen Truppen vorbeigekommen seien, seien die beiden Gefangenen von den Banditen gegen etwaige Schüsse als Schutzschild benutzt worden. Sie seien dann auf eine Insel gebracht worden, wo sie von einem japanischen Erkundungsflugzeug entdeckt worden seien. Daraufhin seien von japanischen Kanonenbooten Mannschaften gelandet worden. Dem Dänen Johannes sei es gelungen, seine Fesseln zu lösen und dann den Amerikaner Lutz zu befreien. Beide seien dann zum Fluß geeilt, wo sie an Bord eines der Kanonenboote gebracht worden seien.

Beteraantreffen in Heringsdorf

Generalfeldmarschall von Madsen bei seinen alten Kameraden.

Heringsdorf, 4. September.

Der Ehrentag des großen Reichstreffens der Altvetanen, zu dem ungefähr 500 Alttrier aus allen Teilen des Reiches nach Heringsdorf gekommen waren, wurde mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Der Begrüßungsabend erhielt durch die Anwesenheit des Feldmarschalls von Madsen und des Führers des Reichsführerbundes, Oberst a. D. Reinhardt, sowie der höheren Führer aller, ruhmreicher Zeiten eine besondere Note.

Generalfeldmarschall von Madsen gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Oberst Reinhardt das Reichstreffen der Altvetanen wieder ins Leben gerufen hat. Er erinnerte an die Einigungstreffen 1864—66 und 1870—71, die die Erfüllung des alten Barbarossa-Traumes brachten. Weiter gedachte er der großen Heldentaten des deutschen Meeres im Weltkriege und schloß mit einem Appell an die Vetanen, dazu beizutragen, daß der Geist von Duppel, Königgrätz und Sedan unserm Volke und unserer Jugend erhalten bleibe. Der Führer des Reichsführerbundes, Oberst a. D. Reinhardt, gedachte der gefallenen Kameraden, erinnerte an die Schlacht von Tannenberg und gedachte des Jahresfestes der Schlacht von Sedan. Seine Rede klang in ein Siegesheil auf den Führer und das Vaterland aus.

Der zweite Tag wurde mit einem Feldgottesdienst eingeleitet, zu dem u. a. Gauleiter Schwede und Gruppenführer Friedrich erjähren waren. Dem Feldgottesdienst schloß sich ein Festakt an, in dessen Mittelpunkt die Festrede des stellvertretenden Führers des Reichsführerbundes, General a. D. Entenpfort, stand. Den Abschluß des Beteraantreffens bildete der Ehrenprobenmarsch der SL, SS. und der Kriegervereine vor den Altvetanen.

Die saardeutschen Arbeitsfreiwilligen

Gegen die Behauptungen des Präsidenten Krog.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt in bezug auf die Behauptungen des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes in seinem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes hinsichtlich des Arbeitsdienstes mit:

1. Die Behauptung, daß eine militärische Ausbildung der saardeutschen Arbeitsmänner (Arbeitsfreiwilligen) im deutschen Arbeitsdienst stattfindet, entspricht nicht den Tatsachen. Es hat weder solche Ausbildung stattgefunden, noch findet sie statt, wie der Arbeitsdienst überhaupt keinerlei militärische Ausbildung betreibt.

2. Die Behauptung, daß die saardeutschen Arbeitsmänner außerhalb der entmilitarisierten Zone Dienst tun, ist falsch. Tatsache ist vielmehr, daß innerhalb der entmilitarisierten Zone 2115 saardeutsche Arbeitsfreiwillige ihren Standort haben.

3. Die Behauptung, daß die saardeutschen Arbeitsfreiwilligen im Arbeitsdienst eine besondere Betreuung in Hinblick ihrer Erziehung zu bewußt denkenden Menschen zuteil wird.

4. Von dem Reduktionssatz von 12 900 000 RM für die Unterhaltung von 10 000 jungen Saardeutschen weiß der deutsche Arbeitsdienst nichts. Er trägt die Kosten für die Saardeutschen in seinen Reihen aus eigenen Mitteln. Die Kosten finden ihm bei jeder Stelle in seiner Form erstattet worden.

Auch Tom verabschiedete sich in der Erwartung, daß ihn sein Freund pünktlich abholen werde. Da tritt ein Diener zu ihm und meldet respektvoll: „Mister Halifax, es ist angerufen worden. Ihr Wagen hat eine Panne gehabt. Sie können leider nicht abgeholt werden.“

„Danke!“

„Darf ich Ihnen einen Wagen bestellen, Mister Halifax?“ fragt der Diener höflich.

Boulton, der die Frage gehört hat, wendet sich dem Diener zu und befiehlt: „Sutters, sagen Sie John Volsch, daß er den Wagen vorfährt! Er soll Mister Halifax nach Hause bringen!“

„Vielen Dank, Mister Boulton!“

„Aber das ist doch selbstverständlich, Mister Halifax!“ Tom wartet also und unterhält sich indessen mit Ariane.

Sie macht mit ihm ein Zusammenreffen für den Sonnabend auf ihrem Privatempfangsplatz aus.

„Aber Ihre Freundin bringen Sie mit, ja?“

„Senta? Mit Vergnügen!“ lacht Tom!

Der Chauffeur kommt und meldet Boulton, daß eine kleine Reparatur notwendig sei, und der Wagen erst in einer Stunde startbereit sein könne.

„Aber da machen Sie sich doch keine Umstände, Mister Boulton“, sagt der Reporter. „Ich lasse mir einfach einen Mietwagen kommen.“

„Nein, nein, lieber Freund!“ wehrt der Bankier liebenswürdig. „Ich lade Sie noch auf ein Stündchen zu mir ein. Oberst Wilms wird uns Gesellschaft leisten. Wir rauchen noch eine Zigarre und trinken ein Gläschen Vöfö! Einverstanden?“

Tom will natürlich nicht nein sagen, er verabschiedet sich herzlich von Ariane und folgt dem voranschreitenden Bankier gemeinsam mit Oberst Wilms.

In Boultons Zimmer angekommen, sagt der Bankier zum Diener: „Sie können schlafen gehen! Ich begleite Mister Halifax dann selber hinunter.“

Der Diener zieht sich mit einer Verbeugung zurück.

„Machen Sie sich bequem, meine Herren!“ lacht der Bankier ein. Er Holt Zigarren und Vöfö.

Dann plaudern die Männer über alle möglichen Dinge.

„Was werden Sie mit Ihrer ererbten Stadt beginnen, Mister Halifax?“ erkundigt sich Boulton.

(Fortsetzung folgt.)

Wolfgang Markens
A. R. R. A. L. L. VON Forsten

VERHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAGS-KAB. MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

Ueber das Einvernehmen zwischen den Eheleuten hatte sich der Oberst in den wenigen Tagen, die er im Hause Boulton weilte, noch kein richtiges Bild machen können.

Konventionelle Ehe vermutete er jedenfalls; denn besondere Gefühle der Liebe schienen zwischen Sargy Boulton und seiner Frau Jenny nicht vorhanden zu sein. Boulton ging ganz in seinem Berufe als Großbankier auf.

Man kam in der kleinen Runde auch auf ihn zu sprechen.

Oberst Wilms stellte fest, daß von dem jüngsten Attentat nichts durchgedrungen war. Die Dienerschaft des Hauses hielt vorbildlich dicht.

Auch über die neue Bolivien-Anleihe unterhält man sich, und der Master Boulton meint: „Jetzt dürfte Mister Boulton, wenn er Bolivien eingekauft hat, bald der reifliche Beherrschende des Kupfer- und Bleimarktes auf dem amerikanischen Kontinent sein.“

„Sie vergessen die Edelmetalle, Mister Boulton!“

wirft Smaller ein. „Auch den Platinmarkt beherrscht er. Sie wissen doch, daß Mister Boulton glaubt, das Platin werde einmal das Gold in der obersten Währungsstufe verdrängen.“

„Es gibt doch zu wenig Platin.“

„Ich glaube, da ihren Sie sich! Bolivien hat sich als sehr ertragreich in diesem Metall erwiesen, auch im Urat, den indischen Gebirgen und noch an anderen Orten hat man reiche Minen entdeckt. Im Platin dürfte Boulton den Vorrang eher gelassen haben, als in Kupfer, Blei und Zinn.“

„Man erzählt sich aber doch...“

„Daß das Bankhaus Walter es ihm schwer macht. Das stimmt! Das Bankhaus Walter hat da ein großes Wort mitzureden, und Boulton wird noch eine gute Weile in kämpfen haben, ehe er Walter abgeschüttelt hat.“

„Meine Herren“, nimmt der Oberst das Wort. „Ich kenne Mister Boulton wie seine Gattin erst seit einigen Tagen persönlich. Mister Boulton soll der Abkunft nach Franzose, aber in Amerika geboren sein?“

„Nein, das stimmt nicht ganz“, erklärt ihm Smaller. „Von Boulton weiß man nur, daß er vor fünfzehn Jahren nach Neuyork kam, sich naturalisierte und ein Bankhaus eröffnete. Man sagte seiner Bank kein lautes Leben nach; denn er arbeitete mit einem Kapital von nur zweihunderttausend Dollar, und seine Transaktionen gingen in die Millionen. Mit einer beispiellosen Kühnheit, die den wagemutigsten Spekulanten Hochachtung einflößte, ging er ins Zeug und setzte sich durch. Er hat Mischelgeld gehabt, aber er ist auch ein Genie. Woher er eigentlich stammt, überhaupt Näheres über seine persönlichen Verhältnisse, weiß man nicht.“

Mistress Jenny Boulton ist gebürtige Französin. Sie kam vor etwa zehn Jahren nach Neuyork, gastierte in der Metropolitankaserne als Tänzerin, und kurz darauf hat sie Boulton geheiratet, nachdem er seine Ehe mit einer geborenen Wilms trennen ließ. Mistress Jenny brachte ihm die Tochter Ariane mit in die Ehe.“

„Es ist seltsam, Oberst... Sie tragen auch den Namen Wilms. Genau wie seine erste Frau!“ bemerkte Boulton.

„Allerdings! Das ist auch Mister Boulton aufgefallen, aber ich habe zu der früheren Gattin Boultons keine verwandtschaftlichen Beziehungen.“

„Glaube es gern, Oberst!“ sagte Smaller. „Boulton würde wohl kaum einen Verwandten seiner geschiedenen Frau in seine Dienste nehmen.“

„Warum?“

„Im Vertrauen, Sir: Boulton ist ein charmanter Mann... aber gegen seine erste Frau hat er sich mißverbalten. Als Mistress Jenny auf der Bildfläche erschien, hat er mit allen Mitteln seine erste Frau zur Ehebrecherin getrieben. Sie soll ihn sehr geliebt haben.“

Oberst Wilms bewahrt sein gleichmütiges Gesicht.

„Wählen wir ein anderes Thema, meine Herren!“ schlägt er vor.

Allmählich leert sich Schloß Forsten.

Auto um Auto fährt vor. Der Hausherr steht mit Ariane in der großen Wandelhalle und schüttelt den Gästen die Hände.

„Was werden Sie mit Ihrer ererbten Stadt beginnen, Mister Halifax?“ erkundigt sich Boulton.

(Fortsetzung folgt.)

Die Durchführung der Aktion

Spangenberg, den 4. September 1934